

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

18 (11.2.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622435)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Copyspalte oder deren Raum 10 Pf für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren: F. Härtner in Oldenburg dem. Witter in Bremen, Haasenhein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Hub. Woffe in Berlin, J. Bartsch und Comp. in Halle a. S., O. L. Dandl und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 18.

Elsfleth, Sonnabend, den 11. Februar.

1899.

Tages-Beiger.

(11. Februar.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 55 Minuten.
☉-Untergang: 5 Uhr 29 Minuten.

Schwachwasser:

3 Uhr 26 Min. Nm. — 3 Uhr 51 Min. Nm.

Das Haus Koburg.

Obwohl das Herzogthum Sachsen-Koburg zu den deutschen Kleinstaaten zählt, ist sein Fürstengeschlecht doch durch Familienverbindungen weit verbreitet; aber der Stern des alten Hauses befindet sich offenbar im Sinken. Ein Unglücksfall nach dem andern decimirt die herzogliche Familie, deren Hauptstamm mit dem Herzoge Ernst II., der einst in Deutschland so volksthümlich war, erloschen ist.

Prinz Albert von Sachsen-Koburg wurde bekanntlich der Prinz-Gemahl der Königin Victoria; er ist also der Vater der Kaiserin Friedrich, des Prinzen von Wales und wie der übrigen englischen Prinzen und Prinzessinnen, auch der Vater des jetzt regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha. Auch der von den Belgiern nach der Vorsehung von Holland gewählte König Leopold war ein Prinz von Koburg-Gotha und ebenso ist der König von Portugal dem Koburgischen Hause entsprossen.

Die Enthronung des Kaisers Dom Pedro II. von Brasilien, der gleichfalls dem Hause Koburg entstammt und der 1889 durch einen Militäraufstand seine Krone verlor, schien den Niedergang des einst so glänzenden und glücklichen Fürstenhauses einzuleiten. Bekannt ist der Unglücksfall, dem der jugendliche Erzherzog Ladislaus, der Sohn der gleichfalls koburgischen Prinzessin Klothilde, erlag. Einen andern trüben Punkt der Familie bildet die unerquickliche Angelegenheit der Prinzessin Luise.

Ein weiterer Schlag traf das Haus Koburg vor wenigen Tagen. In einer Zeit politischer Unruhen, die ihren äußeren Ausdruck im Wechsel des bulgarischen Ministeriums fand, verlor Fürst Ferdinand, der dem Hause Koburg-Gotha entstammt, die lebenswichtige Gattin durch ein trauriges Zusammentreffen von Influenza und Kindbettfieber. Die Hofe von Parma hatte an der Seite des Gatten unermüdlich zum Segen des bulgarischen Landes gewirkt, nun, inmitten schwieriger Verhältnisse, mußte sie in jungen Jahren dahingehen.

Der neue schwere Fall, der die Koburg-Gothaer

direct angeht, ist der fast plötzlich eingetretene Tod des Erbprinzen von Koburg, der zugleich der einzige Sohn seiner schwergebeugten Eltern war. Mit dem schweren Leid, welches die fürstliche Familie und den Kreis der Anverwandten, also auch unser Kaiserhaus, betroffen hat, verknüpft sich die Thronfolgefrage, die nicht ohne weiteres klar ist.

Um diese Erfolgsverhältnisse zu prüfen, ist es nöthig, bis auf das Jahr 1852 zurückzugehen, zu welcher Zeit zwischen Herzog Ernst II., dem englischen Prinz-Gemahl Albert und dem Landtage von Koburg-Gotha die Angelegenheit verfassungsmäßig festgelegt wurde. Herzog Ernst, der damals regierte, war zwar verheiratet (mit der Prinzessin Alexandrine von Baden), aber es war vorausgesehen, daß Kinder der Ehe nicht entsprossen würden. Unter diesen Umständen wurde der Prinz-Gemahl von England, Prinz Albert, als Thronerbe bezeichnet und jene Ausnahme von der Verfassungsvorschrift statuiert, wonach der Herzog seinen Aufenthalt in den Herzogthümern zu nehmen habe. Prinz Albert durfte seinen Aufenthalt in England behalten und hätte die Regierung der Herzogthümer durch einen Statthalter führen lassen können. (Er starb jedoch bekanntlich lange vor dem Herzoge.) Jedoch sollten als ausgeschlossen von der Nachfolge in der Regierung der regierende König von England und der vorausgesetzliche englische Thronfolger gelten. Falls jedoch zur Zeit eines Erbfalles außer dem regierenden König von England oder außer dem englischen Thronfolger oder außer dem König und dem Thronfolger ein Nachkomme aus der Linie des Prinzen Albert nicht vorhanden sein sollte, so hat im ersten und dritten Falle der König von England, im zweiten Falle der englische Thronfolger die Regierung der Herzogthümer anzutreten und so lange zu führen, bis sie von einem volljährigen successionsfähigen Prinzen aus der Linie des Prinzen Albert übernommen werden kann. In diesen Anordnungen wurde eine Aenderung vollzogen, als im Jahre 1863, nach dem Tode seines Vaters, der Prinz von Wales für sich und seine getamnte Nachkommenschaft auf die Thronfolge in Koburg und Gotha zu Gunsten seiner jüngeren Brüder verzichtete. Diese Verzichtleistung wurde von dem König Leopold I. von Belgien in seiner Eigenschaft als Vormund angenommen und vom gemeinschaftlichen Landtag für einen dem Interesse des Landes entsprechenden Act erklärt. Somit kommt als Thronfolger nur der Herzog von Connaught, der jüngere Bruder des Herzogs Alfred, der dritte Sohn der Königin Victoria, in Frage.

Hundschau.

* Deutschland. An der Beisehung des Grafen von Caprivi haben ein Flügeladjutant als Vertreter des Kaisers und vom Kriegsministerium Generalleutnant v. Viebahn, ein Oberst und ein vortragender Rath theilgenommen. Die Marine entsandte den Contreadmiral Didekop und den Leutnant zur See v. Trotha. Die Beisehung erfolgte auf einem von Eichen umsäumten Plage des Erbgräbnisses der Familie v. Schierstädt auf dem Kirchhofe in Skyrin. Noch immer laufen Telegramme von Staatsministern, Generalen und von der Marine ein.

* In der Rede des Kaisers zu den Märkern scheint nach Privatnachrichten der „Köln. Volksztg.“ aus Petersburg der theologische Hinweis auf das Verhältniß zwischen Krieg und Erbfeinde dort etwas verschmüpft zu haben. In den leitenden Kreisen am Strande der Newa lege man äußerst viel Werth darauf, streng kirchlich und christlich zu erscheinen und zu handeln. Das gehe so weit, daß man dem ganzen „verrotteten Westen“ als dem Heidenthum verfallen und das „heilige Rußland“ als den einzigen Hort des wahren Christenthums betrachtet. Nach der „Köln. Volksztg.“ rege man sich in Petersburg etwas darüber auf, daß man in Berlin zu glauben scheint, die russische Staatsleitung verfehle entweder die rechten christlichen Grundsätze nicht oder handle nicht danach.

* Nachdem der Bundesrath in letzter Zeit mehrere Vorlagen an den Reichstag hat gelangen lassen, werden noch einige Gesetzentwürfe im Bundesrath dem Abschluß entgegengeführt. Das Fleischbeschaugesetz und noch einige Postvorlagen sollen demnächst im Plenum auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Novelle zur Gewerbeordnung betr. den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe wird später den Bundesrath beschäftigen, da noch nicht alle verbündeten Regierungen ihre Gutachten über dieselbe abgegeben haben.

* Mit der Ausbildung von Sanitäts-Unterofficieren im Radfahren sollen in diesem Jahr Versuche gemacht werden mit Rücksicht darauf, daß der das Bataillon begleitende Arzt beritten gemacht und nur so im Stande ist, überall zu helfen; stets aber fehlte ihm der unbedingt notwendige Begleiter mit der Arznei- und Verbandzeugtasche und lange Zeit mußte so mancher Marode, von dem bewachenden Gesträten nothdürftig versorgt, am Chausseerande liegen, ehe ihm die vom Arzt verordneten Mittel verabreicht werden konnten.

* Zur Milderung der Arbeiternoth auf dem Lande empfehlen die Freiconservativen des preußischen Abge-

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst v. Waldow.

(11. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Dem Vater hatte der junge Mann nichts von seinem Zusammentreffen mit dem Baron gesagt, trotzdem beachtete der alte Herr ihn voll banger Sorge, dessen äufjigen Farbenwechsel und unruhiges Wesen er auf die unglückliche Neigung zu Therese und auf die bevorstehende Trennung von der Geliebten schrieb.

Endlich ging die Hausthür; der schrille Glockenton verkündete es ihm, und er eilte hinaus.

Auten im Hausflur stand der Kammerdiener Rose und reichte der alten Christiane einen Brief vom Herrn Baron für den Herrn Oberförster.

Richard glaubte im ersten Moment an eine Verwechslung; deshalb ließ er sich das Schreiben reichen. Er überzeugte sich jedoch zu seinem immer steigenden Erstaunen, daß der Brief für den Vater bestimmt war. Hastig fragte er darauf den Kammerdiener, ob der Baron im Schlosse sei und ob Fräulein von Eternhoff sich wohl befände.

Rose erwiderte, die Herrschaften hätten zusammen zu Mittag gespeist, dann seien der Herr Baron und die fremde Gnädige zu Fräulein Therese hinaufgegangen,

jetzt würde der Herr Baron Mrs. Baulet nach L. zur Bahn fahren.

„Nächstens“, setzte der Alte schmunzelnd hinzu, „wird es bei uns hoch hergehen; die Herrschaft scheint einig geworden zu sein. Nun, da die Fremde, der Störenfried, fort ist, werden wir bald Hochzeit haben im Schlosse.“

Richard traute seinen Ohren nicht; er starrte den Alten sprachlos an und vergaß sogar, dessen Gruß zu erwidern.

Den Brief in der Hand krampfhaft festhaltend, ging er in das Zimmer zurück; er setzte sich an das Fenster und blickte auf das weiße glänzende Papier des Umschlages und auf die schwarzen verschönderten Buchstaben.

Es war schon dunkel, als der Oberförster, der im Wald gewesen war, heimkehrte. Ganz erschreckt blickte er auf den Sohn, in dessen blassem Antlitz sich die ausgestandene Seelenfolter abspiegelte. Dann erbrach er den Brief, las und reichte das Blatt mit zitternden Händen Richard. Dieser überflog beim flackernden Kerzenlicht den Inhalt des Schreibens.

In herzlichen Worten dankte Ferdinand dem Oberförster, dem Freunde des verstorbenen Freiherrn kund, daß er sich am heutigen Tage mit Therese Eternhoff, seiner lieben Waise und Mündel, verlobt habe, da es

ihm endlich gelungen sei, das verlobete junge Mädchen auf den richtigen Weg zurückzuführen.

„Therese hat mir freiwillig gestanden“, so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stelldichein im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begiebt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichsloses Verhältniß abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.“

Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weilt, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrter Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht sicherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, den heutigen Wortwechsel im Parke angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eternhoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnißvolle Blatt. Träumte er denn, war er wahnfinnig geworden? Oder hatte man auf Therese derart eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so schlecht und treulos,

ordnenhauses in einem Antrage der Regierung verschiedene gesetzgeberische und Verwaltungsmaßregeln, darunter Einführung der Concessionspflicht für Gesandten, Bestrafung der Verleitung zum Contractbruch, Einführung des Halbtagsunterrichts und der Dispensation von der Sommerklausur, Einschränkung der Rechte der Minderjährigen, mögliche Verminderung der Beschäftigung von Arbeitern Seitens der Staatsbetriebe während der Erntezeit, Uebertragung der Armenlasten auf größere Verbände, Ausdehnung der staatlichen Ansiedelungen von mittleren und kleineren Landwirthen und endlich vorläufig erweiterte und erleichterte Zulassung ausländischer Arbeiter.

In der Angelegenheit des Berliner Privatdozenten Dr. Arons wird jetzt officiös mitgeteilt, daß die einleitenden Schritte, die das Disciplinerverfahren gelehrt erfordern, längst erfolgt sind. Die Frage, ob die Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei mit der Stellung eines Universitätslehrers vereinbar sei, wird daher in der durch das gesetzmäßige Verfahren gegebenen Zeit ihren endgültigen Abschluß finden.

Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 16. d. M. vertagt. Die Abgeordneten Szplaghi und Horanszky sind an Influenza erkrankt. Graf Apponyi ist zu seinem erkrankten Vater gereist. Dadurch erleiden die Compromiß-Verhandlungen einen unerwarteten Aufschub.

Balkanstaaten. Am Mittwoch fand die feierliche Beisetzung der Leiche der Fürstin Marie Louise in Sofia statt. Auch Erzherzog Milan war erschienen.

Spanien. Die Königin-Regentin hat am Mittwoch die Decrete unterzeichnet, durch welche die Cortes zum 20. d. M. einberufen und die verfassungsmäßigen Garantien wieder hergestellt werden.

Ministerpräsident Sagasta hatte am Mittwoch eine Besprechung mit den Präsidenten der Kammer und des Senats bezüglich des den Cortes vorzulegenden Friedensvertrages. Die Beförderung der Truppen von Cuba nach der Heimath ist beendet.

Frankreich. Der „Figaro“ erfährt, die französische Regierung werde nur das russische Kaiserpaar amlich zum Besuch der Weltausstellung einladen, doch würden auch alle andern Herrscher, die aus eigenem Antriebe kämen, natürlich willkommen sein und als Gäste des Staates in einem zu mietenden oder zu kaufenden Palast untergebracht werden.

Ueber den Stand der Dreyfus-Angelegenheit lauten die Gerüchte verschieden; die Revisionisten behaupten triumphirend, der Cassationshof werde die völlige Freisprechung Dreyfus' beantragen, ohne denselben erst vor ein neues Kriegsgericht zu stellen.

Mit Bezug auf die Behauptung Quesnay de Beaurepaires, er wisse durch zwei Officiere, daß ein sehr vertrauliches Actenstück der geheimen Acten, das der Criminalkammer mitgeteilt worden war, am folgenden Tage zur Kenntniß eines officiellen Agenten des Dreihundes gelangt sei, richtete der Kriegsminister Freycinet an den Senator Trarieux einen Brief, in welchem er sich dafür verbürgt, daß General Chanoine, Hauptmann Guignot, sowie sämmtliche andere activen Officiere der Angelegenheit völlig fernstehen.

Belgien. Die internationale Konferenz zur Regelung der Alkoholeinfuhr in Afrika, welche ursprünglich im September vorigen Jahres stattfinden sollte, wird bestimmt in diesem Frühjahr, wahrscheinlich im März, und zwar in Brüssel, zusammentreten. Die meisten be-

theiligten Staaten haben bereits ihr statistisches Material eingereicht.

England. Im Jahre 1901 gedenkt man in England die vor 1000 Jahren durch König Alfred begonnene Gründung der britischen Seemacht zu feiern. Unter den Vorschlägen für die Veranstaltung der Feier scheint die Planung einer großen Ausstellung für das Seewesen zu London im Jahre 1901 bis jetzt am meisten Beifall zu finden.

Amerika. Nachrichten aus Bolivia besagen, die Truppen des Präsidenten seien nach Druro geflohen und die Indianer seien im Aufruhr, überall mordend und plündernd.

Allen. Auf den Philippinen nehmen die kriegerischen Ereignisse ihren Fortgang. Eine Abtheilung des Kansas-Regiments auf einer Reconoscierung wurde im Dicht von den Filipinos angegriffen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen wurden die Filipinos jedoch in heftigem Gefechte zurückgeworfen. Zwei Amerikaner sind gefallen, sechs wurden verwundet.

Es liegt gleichzeitig eine Meldung vor, die auf die Möglichkeit einer Verständigung hindeutet. Eine in Washington eingegangene Depesche des Generals Dits zufolge erluchte Aguinaldo um eine Unterredung mit dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen.

Locales und Provinziales.

Glöckth. 10 Febr. Mit der gestern Abend im schön decorirten Nagel'schen Saale stattgehabten Maskerade des hiesigen Turnerbundes haben die Faschings-Festlichkeiten für dieses Jahr ihr Ende erreicht. — Am Montag findet Seitens des hiesigen Schützenvereins in dessen Vereinslocale noch ein Ball statt.

Herr Gastwirth Krüger hieselbst steht mit der zur Zeit in Brack mit großem Erfolge gastirenden Scherbarth'schen Theatergesellschaft wegen in seinem Locale zu gebenden Vorstellungen in Unterhandlung. Herr Director Scherbarth ist bereit, in den Fasten 6 Vorstellungen zu geben, wenn Herr Krüger ihm genügende Garantien geben will. Da der Scherbarth'schen Gesellschaft, welche aus 20 Personen, sämmtlich hervorragende Kräfte, besteht, ein guter Ruf vorangeht, so wäre es zu wünschen, daß Herr Krüger bei seinem Unternehmen genügende Unterstützung findet. Zur Zeichnung von Abonnements wird Herr Krüger in den nächsten Tagen eine Liste circuliren lassen. Die geräumige jetzt durch die Herren Malermeister Meynen und Greve künstlerisch decorirte Bühne im Krüger'schen Saal genügt allen Ansprüchen, welche die Aufführung größerer Theaterstücke bedingt. Hoffen wir also, daß das hiesige kunstliebende Publikum sich genügend betheiltigt, damit uns der in Aussicht stehende Kunstgenuß nicht verloren geht.

Feuerversicherung. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1898 78 Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1898 waren für 5 327 891 800 Mk. (gegen 1897 mehr 151 941 600 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämienentnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1898: 16 784 975 Mk. 50 Pf. (gegen 1897 mehr 803 617 Mk. 70 Pf.). Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten

Rechnungsabslusse für das Jahr 1898 betrug die den Versicherten wieder zufließende Ueberflüssigkeit 12 285 265 Mk., gleich 74 % der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1879 bis 1898 sind jährlich 74,18 % der eingezahlten Prämie an Ueberflüssigkeit den Versicherten zurückzuerstatten.

Auf dem Nautischen Vereinstage, der am 27. und 28. Februar in Berlin im Hotel Kaiserhof tagt, wird ein Antrag des Kieler Nautischen Vereins auf Unterstützung der Seemannsheimen im Auslande verhandelt werden. Der Verein beantragt, den Herrn Reichskanzler zu bitten, bis auf Weiteres eine Summe von jährlich 30 000 M für die Unterstützung bestehender und neu zu errichtender deutscher Seemannsheimen im Auslande aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen. — Bereits auf dem Vereinstage 1897 ist eine Resolution angenommen, welche die von der deutschen Seemannsmission in England eingerichteten Seemannsheimen der finanziellen und moralischen Unterstützung von Seiten des Reichs für werth erklärte, und beim Ministerium für Handel und Gewerbe eingereicht. Inzwischen ist das Werk der Seemannsmission immer weiter ausgedehnt. Vielfach sind heute mit den Seemannsheimen Heuerbureaus verbunden. Die Mittel hierfür werden bisher vorwiegend von wohlmeinenden Privatien, in letzter Zeit zum Theil durch Kirchencollecten zusammengebracht. Der obige Antrag ist, so heißt es in dem letzten nautischen Rundschreiben, gestellt worden, weil für die Fortführung und Ausdehnung des segensreichen Werkes ein allgemeines Interesse vorhanden ist.

Ueber das finanzielle Resultat des IX. deutschen Turnfestes in Hamburg wurde am Sonnabend gelegentlich eines Schlußcommerces in Hamburg, zu welchem der geschäftsführende Ausschuß die Mitglieder der einzelnen Festanstalten eingeladen hatte, vom Vorsitzenden Bericht erstattet. Aus mannigfachen Gründen ist es nicht möglich, schon heute eine abgeschlossene Abrechnung vorzulegen, es schweben noch mehrere Projekte, in die Hauptsache handelt es sich hierbei um Wirthse, die infolge der ungünstigen Witterung schlechte Geschäfte machten und die deshalb vom Vorstand Entschädigung verlangt haben. Augenblicklich ist der Stand der Finanzen so, daß, nachdem der Staat die bemilligten 30 000 Mark einbezahlt hat, 12 000 Mk. Schulden vorhanden sind. Die Festzeitung hat einen Ueberflüssigkeit von 9000 Mark gebracht, und auch die Abrechnungen anderer Ausschüsse haben vorzügliche Resultate ergeben. Wenn die noch schwebenden Projekte einen günstigen Verlauf nehmen, dann wird die Rechnung glatt aufgehen. Summieren wir aber ein etwaiges Deficit so gering fest, daß die Turnvereine Hamburgs dasselbe leicht decken können, und selbst wenn dies nicht sein sollte, würden die Garantien für die gezeichneten Summen nur mit einem sehr geringen Procentsatz herangezogen werden.

„Wer schreibt, der bleibt“, ist ein wahres Wort, das von vielen Geschäftsleuten und namentlich von vielen Handwerkern noch lange nicht genug gewürdigt wird. Besonders in der Zeit bald nach Neujahr, wenn es ans Rechnungsausziehen geht, merkt mancher Geschäftsmann, daß er viel zu wenig „schreibt“. Da finden sich Posten auf den einzelnen Conten, bei welchem der Geschäftsmann zweifelnd fragt: „Ist das meine, das wäre schon bezahlt“, oder er sagt sich: „Dieser oder jener hat noch Verschiedenes bekommen, es ist aber nicht angeschrieben.“ Mit dem „denken“ und „meinen“ beim Rechnungsschreiben ist es aber eine heikle Sache, wer da nach Guldanken nachträglich

um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufgeben zu können, das war geradezu unmöglich! Hastig sprang er auf und langte nach Hut und Mantel.

„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.

„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Zu so später Stunde? Dies ist unmöglich!“

„Um; es ist ja sonst möglich gewesen!“ meinte Richard mit bitterem Lächeln, „so wird es auch heute gehen!“

„Ich beschwöre dich, stehe davon ab; sei mein guter, folgsamer Sohn.“

„Ich kann nicht, Vater! Entweder ist Therese auf schmachvolle Weise gezwungen worden, ihre Einwilligung zu geben, dann ist es meine Pflicht, dem schwachen, tränklichen Mädchen beizustehen, oder sie hat ihren Sinn gewendet, wie eine Fahne im Winde, und hat ein Spiel mit meinem Herzen getrieben! In dem Falle will ich sie meine Verachtung fühlen lassen!“

„Sei doch nicht unvernünftig, lieber Sohn!“ eiferte der Oberförster, „weil Therese zur Einsicht gekommen ist und den Willen ihres Vaters erfüllen will, nennst du sie eine Wortbrüchige, eine Treulose! Komme zu dir und betrachte die ganze Sache ruhigen Blickes.“

„Ich soll ruhig sein?“ unterbrach ihn heftig der

junge Mann, „wo alles in mir kocht und gährt — wo mein Lebensglück in Trümmern liegt und Verzweiflung meine Seele erfaßt?“

„Lieber Richard, das Gebäude eures sogenannten Glückes hatte nur in euren Einbildungen Halt und Festigkeit; allen anderen Menschen erschien es als ein Kartenhaus, das über kurz oder lang zusammenstürzen mußte.“

„Und ich glaube es doch nicht! Da steckt eine Teufelie dahinter! — Es ist nicht wahr!“

Der Oberförster juckte die Achseln. „Für so thöricht hätte ich dich nicht gehalten! Wenn mir der Baron seine Verlobung anzeigt, muß sie doch stattgehabt haben, andernfalls würde die Unwahrheit einer solchen Behauptung sich ja in kürzester Zeit herausstellen!“

„Nun gut; ich will Gewißheit! — lebe wohl, Vater! — Halte mich nicht zurück — ich kann nicht bleiben! — Es ersticht mich, ich muß hinaus — zu ihr! Fürchte nichts, ich werde vorsichtig sein. Der Baron ist nach E“ gefahren, um die Amerikanerin zur Bahn zu geleiten, vielleicht sehe ich Therese noch im Park.“ Damit eilte er hinaus; seufzend blickte ihm der alte Mann nach.

Ein feiner, dichter Regen rieselte herab, der Himmel hatte sich ganz umzogen. Es war erst neun Uhr vorbei und schon völlig dunkel, als Richard in der Nähe des

Schloß-Parkes anlangte. Durch die kleine Pforte würde er nicht in den Park gelangen können; die hatte Jakob Kemmrich verschlossen. Doch das that nicht Richard war eine Stelle in der Umfassungsmauer zu kannt, an der Steine ausgebrochen waren; ihm, al gutem Turner, mußte es ein leichtes sein, da hinauf zu gelangen.

Gedacht — gethan. Nachdem Richard sich auf die Mauer geschwungen, gelang es ihm, den Stamm eines Fliederbaumes zu erfassen, der bis zur Mauer empor reichte, und so kletterte er behutiam hinab und fiel glücklich unten an, bis auf einige leichte Hautabschürfungen an den Händen.

Anfangs wagte der junge Mann nur sehr vorsichtig vorwärts zu gehen; er vermied die breiten Alleen und gelangte auf schmalen, ihm bekannten Stegen bis zum Pavillon bei den Cypressen. Enttäuscht tastete er an der verschlossenen Thür herum. Auch der Rubelplatz unter den Cypressen war leer. Ach, und er hatte sich sicher gehofft, Therese hier zu finden. Mühte ihr nicht eine Ahnung sagen, daß er hierher eilen würde, um aus ihrem Munde die Wahrheit zu erfahren? Vielleicht war sie krank oder hatte nicht den Muth, ihr Zimmer zu verlassen!

Langsam näherte sich Richard dem Schlosse, um es wenn auch in unbestimmter Absicht, zu umschleichen

annotirt, bereitet sich oftmals Unannehmlichkeiten, und wer die zweifelhaften Posten nicht mit auf die Rechnung setzt, sich selbst oft großen Schaden. Nicht angeschrieben — nicht ausgehan, das sind im Geschäftslieben zwei Punkte, die eigentlich überhaupt nicht in Frage kommen sollten. Bei manchen Gewerbetreibenden steht es leider mit einer geordneten Buchführung recht trübe aus, sie wollen nicht wissen, daß eine solche die Grundlage eines jeden Geschäftes ist; das „Nicht-Anschreiben“ oder ungenaue Anschreiben“ schädigt nur den Gewerbetreibenden selbst, denn nur „wer schreibt, der bleibt.“ (A.)

Berne, 9. Febr. Von einem treuen Gaunerstreich, der in dem benachbarten Dorfe heute Nachmittag ausgeführt wurde, wurde erzählt. Ein Handwerksbürsche geht in ein Haus und bittet um eine Gabe. Nachdem er sein Geschenk in Empfang genommen und sich verabschiedet, bemerkt er vor dem Hause an der Leine einen neuen Anzug. Rasch wird derselbe genommen, und der Gauner geht hinter den Deich und wechselt hier seine Kleider. Geraume Zeit nachher vermisst man draußen den Anzug, sucht und findet hinter dem Hundebüsch die Wagabundenkleidung. Es war jedoch zu spät, denn der Langfinger war bereits über alle Berge. — Der Bardevischer Gesangsverein wird in der Fastenzeit dem Quartettverein der Liedertafel einen Gegenbesuch abstatten.

Strüchhausen. Unser althergebrachter Gemeindevorsteher, F. C. Laverenz in Frischenmoor, hat sich aus Gesundheitsrücksichten leider gezwungen gesehen, seinen Dienst als Gemeindevorsteher und Standesbeamter zum 1. Mai zu fündigen. Während eines Zeitraumes von nicht weniger als 44 Jahren ist Laverenz im Dienste der Gemeinde thätig gewesen, 23 Jahre als Gemeindevorsteher. Wie er seinen Dienst aufgefacht und wie er ihn versehen hat, dessen werden alle Gemeindeglieder sich mit Dank bewußt bleiben. Sein jetziger Entschluß hat allgemein lebhaftes Bedauern erweckt.

Delmenhorst, 9. Febr. In der benachbarten Gemeinde Hude leben noch zwei alte ehemalige Dragoner, nämlich der Maurer A. H. Ahlers und der Landwirt H. Siebels, welche 1848 zu dem neu gegründeten Oldenburgischen Reiterregiment ausgehoben und mit den ersten Rekruten in dasselbe eingereiht wurden. Beide sind trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und freuen sich schon jetzt an der Feier des 50jährigen Bestehens des Regiments theilnehmen zu können.

Oldenburg, 9. Febr. Einen empfindlichen Verlust hat der Hengsthalter Heinrich Schildt hieselbst durch den Eingang des Brämienhengstes „Erno“ erlitten. Der betreffende Hengst soll freilich versichert sein, immerhin ist der Schaden, den Herr Schildt erleidet, ein erheblicher, in Anbetracht dessen, daß für gute Zuchtstämme z. B. enorm hohe Preise angelegt werden müssen.

Oldenburg, 9. Febr. Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß das zu erichtende neue Amtsgerichtsgebäude nicht auf dem von der Stadt so entfernt liegenden und deshalb von der Bürgerschaft soviel angefeindeten staatlichen „Forsplatz“ erbaut wird. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Stadt den bereits bewilligten Zuschuß von 40 000 M auch leisten wird, wenn das Amtsgericht neben der Versäuerungsanstalt (Huntestraße) erbaut wird. Es ist damit also eine ganz neue Wendung in der Angelegenheit eingetreten, und man hat es deshalb auch vorläufig unterlassen, die Abordnung, die auf Beschluß des Bürgervereins in dieser Angelegenheit bei dem Großherzog vorstellig werden sollte, abzuschicken.

Vant, 9. Febr. Nach dem bestehenden Befehl kann Seitens der Ober-Schulbehörde angeordnet werden, daß solche Schulkinder, welche durch vorgerückten Unfleiß das Ziel nicht erreichen, noch ein Jahr über die eigentliche Schulzeit hinaus den Unterricht besuchen müssen. Dieser Fall ist nun auf einen hiesigen Schulknaaben B. zur Anwendung gekommen.

Vermischtes.

— Berlin. Der „Deutsche Fischerei-Verein“, der die Vertretung der gesammten Interessen der deutschen Binnenfischerei als seine Aufgabe betrachtet, veranstaltet in der sogenannten großen Landwirtschaftswoche in der Zeit vom 14. bis 16. Februar ds. Js. eine Reihe von Versammlungen und Sitzungen seiner Ausschüsse, von denen einige wegen ihres allgemeinen Interesses öffentlich sind. Zunächst fällt in diese Kategorie die Hauptversammlung am Mittwoch, den 15. Febr., Abends 7 Uhr, im Reichstagsgebäude (Eingang Portal 5). Die Tagesordnung umfaßt außer Rechenchafts- und Thätigkeitsberichten und dem Arbeitsplane für das kommende Jahr Referate über die Lage des Fischereigewerbes in Deutschland. Als Vortragende hierzu sind die in den Fischereikreisen bestens bekannten Herren: Dr. Dröschler-Schwerin i. M. und Fischereimeister Hübler-Frankfurt a. d. D. gewonnen worden. Ferner findet am Donnerstag, den 16. Februar, Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Clubs der Landwirthe, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91, eine Sitzung des erweiterten leitend-wirtschaftlichen Ausschusses des „Deutschen Fischerei-Vereins“ statt, in der hauptsächlich über die Organisation der deutschen Reichsinteressen verhandelt werden soll. Auch die Frage, inwieweit eine Ueberproduktion an Karpfen bzw. ein erhebliches Fallen der Preise zu befürchten ist, wird zur Erörterung kommen. Als Referenten hierzu sind die Herren: von Debschütz-Berneckchen, Oberklientenant a. D. von Derschau-Seewiese, Forstmeister Reuter-Siehdichum, A. Schillinger-München in Aussicht genommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Febr. Die „Aurore“ veröffentlicht eine Erklärung der gambettistischen Vereinigung des Senats, in welcher gegen den Gelehtwurf betr. Abänderung des Revisionsverfahrens Protest erhoben wird, da der Entwurf eine Maßregel sei gegen den freien Lauf der Justizbehörde. — Beaufreire behauptet im „Echo de Paris“, Bard habe vier Tage vor der Revisionsverhandlung seinen Bericht Clemenceau, Labouri und Reinach vorgelesen. Paul Clemenceau, der Bruder des ehemaligen Deputirten, habe dies zugegeben. Beaufreire verlangt eine Untersuchung der Angelegenheit.

Lille, 10. Febr. Hier fanden gestern feindselige Kundgebungen der Bevölkerung vor der Anstalt der Schulbrüder statt, weil einer der Schulbrüder einen Schüler gemißbraucht und ermordet haben sollte. Der Knabe ist todt aufgefunden worden. Der Angekluldigte hat bisher jedes Geständniß verweigert. Die Kundgebungen fanden vor den geistlichen Anstalten und den Schulen der Congreganisten statt. In den Bureaus der „Grox“ wurden die Fensterscheiben zertrümmert. 25 Personen wurden verhaftet und in Haft gehalten. Man befürchtet, daß die Kundgebungen sich heute und am Sonnabend, dem Tage der Verdrigung des ermordeten Knaben, wiederholen werden.

London, 10. Febr. Wie die „Morning Post“ aus Washington berichtet, hat General Miller gemeldet, daß einige Führer der Filipinos bei Flo-Flo ins Innere geflohen sind. Die Streitkräfte der Filipinos bei Flo-Flo seien vollständig desorganisiert.

London, 10. Febr. Dem „Standard“ wird aus San Francisco gemeldet: Mit der Post aus Samoa eingetroffenen Nachrichten zufolge gründete sich die Entscheidung des Obergerichtes Chambers, durch welche Mataafa für unwählbar erklärt wurde, auf die Protocolle des Berliner Samoa-Vertrages. Aus den Letzteren gehe hervor, daß der damalige Staatssecretär des Aeußeren, Graf Bismarck, das Princip des Wahlkönigthums nur unter der Bedingung annahm, daß Mataafa ausgeschlossen bleibe, wegen der Schandthaten, die unter seiner Herrschaft gegen die Todten und Verwundeten der Deutschen auf dem Schlachtfelde begangen wurden.

Tunis, 10. Febr. Das deutsche Schulschiff „Stoß“ kam gestern in Goletta an und gab die vor-schriftsmäßigen Salutshüsse, die von dem Fort Bibi Ben Hassan erwidert wurden. Das Schiff „Stoß“ fuhr dann in den Hafen von Tunis ein. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ blieb seines Lieganges wegen in Goletta. Der deutsche General-Consul v. Bary besuchte mit dem Schiffes-Commandanten und den deutschen Officieren zuerst den Stellvertreter des französischen General-Residenten, Révoil, hierauf den Commandanten der französischen Occupations-Division und Kriegsminister General de Sermet. Diese Besuche werden heute erwidert. Die deutschen Officiere werden dem Bey gelegentlich des Beiram-Festes vorgestellt werden. Beide Schulschiffe, „Stoß“ und „Charlotte“, werden nach Barcelona und Valencia abfahren, ohne Biserta zu berühren.

New York, 9. Febr. Einer Meldung aus Washington zufolge hat General Dis telegraphirt, er habe General Miller angewiesen, die Forderung zu stellen, daß Stadt und Fort von Flo-Flo bis Freitag Vormittag 9 Uhr zu räumen seien und das Bombardement zu beginnen, falls die Forderung abgelehnt würde.

Washington, 9. Febr. Die Gesamtverluste der Amerikaner seit dem 4. ds. Mts. betragen 3 Officiere und 56 Mann todt, 8 Officiere und 199 Mann verwundet.

Washington, 10. Februar. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) Das englische Flagggeschiff „Eclipse“ mit Admiral Douglas geht morgen nach Mascat ab. Es gelangte hierher die Nachricht, daß der Sultan von Oman Frankreich die Verpachtung einer Kohlenstation an der Küste von Mascat versprochen habe, wogegen, wie verlautet, von Seiten England Protest eingelegt werde. Man betrachtet es als bezeichnend, daß Rußland, das Rußland Rußland einen Consul nach Mascat entsandte, obwohl dort kein russischer Handel besteht.

Valparaiso, 9. Febr. Aus Bolivien wurde gestern telegraphisch hierher gemeldet, daß die Gebäude der in chilenischen Besitz befindlichen Bergwerke von Corocora (südlich von La Paz) von mehr als 1000 Indianern umzingelt und geplündert wurden. Der Director, seine Frau und ein Beamter suchten zu entkommen, indem sie 3000 Dollar für ihr Leben boten. Als dieses Angebot abgeschlagen wurde, erschloß der Director seine Frau, den Beamten und sich selbst. Das Vorkommniß dürfte zu Schwierigkeiten zwischen Bolivien und Chile führen.

Die Wochunde wurden erst um 11 Uhr von der Kette gelassen, er konnte also ohne Gefahr an die vergitterten Parterre-Fenster treten, durch die man die Küche, sowie das anstoßende Leuzezimmer zu übersehen vermochte. An dem blankgeschuerten Tisch saßen Frau Friedländer und der Kammerdiener Rose; sie verzehrten in aller Ruhe ihr Nacht Mahl.

Nun eilte Richard schon etwas schneller vorwärts, noch eine scharfe Ecke hatte er zu umgehen, dann stand er unter Thereses Fenstern und konnte sich ihr durch den Rufen bemerklich machen. Jetzt war er am Ziel und blickte auf. Aber was war das? Die Fenster waren wie in Feuerlicht getaucht, als seien sie von den Strahlen der untergehenden Sonne leuchtet. Jetzt verfinsterten sie wieder mächtige Rauchwolken. Herr Gott! — Das war Feuer! Es brannte in Thereses Gemächern!

Ohne lange zu überlegen und dem instinktiven Triebe folgend, die Geliebte von einem gräßlichen Tode zu retten, sprang Richard zu der Thür, welche die Seitentreppe abschloß, über die man vom linken Flügel aus ins Freie gelangen konnte.

Hortense Paulet hatte die an Thereses Zimmer stoßenden beiden Stuben bewohnt, aus welchen ein verdeckter Glasgang zur Treppe führte. Diese Thür war von innen verschlossen oder verriegelt, und fest ge-

fügt, gab sie den kraftvollen Schlägen Richards nicht nach. Nun fragte er sich, was zu thun sei. Hülf herbeirufen — den alten Rose und die Wirthschafterin? — Die konnten nicht viel nützen, und kostbare Minuten gingen damit verloren.

Da war nur ein Weg, den Versuch zu machen am Weinpaler hinauf zu klettern, das Fenster von Thereses Voudoir einzustoßen und so in das Schlafzimmer zu gelangen, wo der Feuerherd zu sein schien.

Mit dem Muthe der Verzweiflung wagte Richard den beschwerlichen Kletterversuch.

Einmal brach eine Latte unter dem Gewichte seines Körpers, ein anderes Mal zerriß einer der großen Mauernägel ihm die Kleider und drang ins Fleisch, ihm heftigen Schmerz verursachend. Er achtete nicht darauf in seiner Aufregung. Endlich vermochte er das Fenstersims zu erfassen, noch ein kühner Schwung — und er war oben. Glücklicherweise stand der halbe Fenstersügel offen, er sprang in das raucherfüllte Gemach und strebte der Thür zu, welche in Thereses Schlafzimmer führte, denn so viel vermochte er zu erkennen, daß in dem Voudoir sich niemand befand.

Nun hatte Richard die Thür erreicht und geöffnet, aber entsetzt taumelte er zurück. Das Himmelbett Thereses dort in der Ecke des tiefen Gemaches hatte

sich inmitten schwarzer dicker Rauchwolken in eine Feuersäule verwandelt.

Die Hüfte kam zu spät; das menschliche Wesen, welches in diesem Raum eingeschlafen gewesen, und sei es auch nur für Minuten, hatte für immer aufgehört zu athmen.

Im ersten Ausbruche wilder Verzweiflung wollte Richard sein Leben in den Flammen enden, gleich der Geliebten; doch war ja noch Hoffnung vorhanden, daß sie sich gerettet hatte, wenn es ihr gelingen war, beizeiten die Flucht zu ergreifen. Der Selbsterhaltungstrieb siegte; halb betäubt von Hitze und Rauch, halte er doch noch so viel Selbstgegenwart, die Thür wieder fest ins Schloß zu drücken, dann schwanke er nach dem Fenster. — Er lechzte nach Luft! — Er drohte zu ersticken — der Athem fehlte ihm. Einer Dohnmacht nahe, brach er auf einem Sessel am Fenster zusammen.

Herr von Brittwitz hatte eine Reise zu einem seiner Vettern unternommen, der in der Nachbarprovinz ansässig war; er war in sehr verdrießlicher Stimmung abgereist und kehrte nach Abwesenheit von wenigen Tagen ebenso verdrießlich wieder heim.

Der Grund dieser Verstimmung war ein Schreiben, das Brittwitz vor seiner Abreise von Hortense Paulet erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Aushebungsbezirk Eisleth wird in Nagel's Wirthshause wie folgt stattfinden:

1. Freitag, den 10. März d. Js., Morgens 8 Uhr,

für die im Jahre 1879 und früher geborenen Militairpflichtigen aus den Gemeinden Althunthorff, Bardenfleth, Bardenwisch, Landgemeinde Eisleth, Großenmeer, Neuenbrof, Neuenhunthorff, Dibenbrof und Warfleth.

2. Sonnabend, den 11. März d. J., Morgens 8 Uhr,

für die im Jahre 1879 und früher geborenen Militairpflichtigen aus der Gemeinde Berne und der Stadt Eisleth,

ferner Loosung des Jahrgangs 1879 und Classification.

Alle Militairpflichtigen hiesigen Amtsbezirks, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, oder von der Bestellung zum Musterungsgeschäft nicht ausdrücklich entbunden sind, haben sich zu diesen Terminen pünktlich einzufinden.

Loosungsscheine und Bestallungsbescheide sind zu den Terminen mitzubringen, auch haben die schiffahrttreibenden Militairpflichtigen, Schiffshandwerker, Maschinenisten und Heizer ihre Seefahrtsbücher und sonstigen Schiffs-papiere und Zeugnisse über gewerbliche Befähigung, die Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamts ihre Prüfungszeugnisse in den Terminen vorzuliegen.

Am Eisleth, 1899, Februar 7. Suchting.

Am **Sonnabend, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**

wird in H. Sparke's Gasthause zu Neuenfelde die Grasnutzung der beiden Bermen an der Neuenfelder Chaussee, von Schwarting's Hantle bis zur Nordermoorer Chaussee, öffentlich meistbietend pro 1899 veräußert werden.

Zu gleicher Zeit wird auch die Unterhaltung des Neuenweges pro 1899 öffentlich mindestfordernd verbunden und die Grasnutzung an der Schwanenfuhe veräußert werden, wozu sich Pächter und Annehmer einzufinden wollen.

Etien, Februar 10., 1899.
Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Heute Nachmittags 2 Uhr Fortsetzung der Auction von Manufacturwaren in Nagel's Hotel. C. Borgstede.

Abbruch.

Das fast neue Pfannendach eines Bauernhauses, 29 m lang, 14,5 m breit, mit starker Balkenlage und vollstämmigem Dachstuhl, geeignet für landwirthschaftl. Gebäude soll per April auf Abbruch billig verkauft werden.
Näheres Bremen, Altbremserstr. 156.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Wegungshalber beabsichtige ich mein in Brake befindliches Anwesen und mein nachweislich gut gehendes Geschäft, als Kartoffeln-, Kohlen- und Torf-Geschäft

balbige unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Mein Kartoffel-Geschäft ist das bedeutendste Geschäft dieser Branche in Brake und weiter Umgegend. Das Wohnhaus ist vor zwei Jahren neu erbaut und, wie ebenfalls ein geräumiges Packhaus mit Stallung, aufs Beste eingerichtet.

Respectanten bitte ich, sich direct mit mir in Verbindung setzen zu wollen.
Friedr. Bolte, Brake (Wbbg.)

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1898 beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

74 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.
Brake, im Februar 1899.

Ad. Schrage, Lehrer.

Erklärung!

Man lasse sich durch das große Angebot billiger geringwerthiger Caffees nicht beirren. **Zuhoffen's** langjährig erprobter **Vären-Caffee**, welcher einzig und allein in den mit den zweckmäßigsten Maschinen und Apparaten der Sechzeit, Dampf- und Electricitäts-Anlagen versehenen Großbetrieben der altrenommirten Firma **P. S. Zuhoffen** in Bonn und Berlin hergestellt wird, ist und bleibt im Geschmack der beste, im Gebrauch der profitlichste und daher billigste. Man überzeuge sich durch Veruche! **Zuhoffen's Vären-Caffee** ist zu haben in Eisleth bei **J. G. Lubinus**.

Eisleth. Das von dem Herrn H. Braun zu Deichstücken bewohnte

Haus

nebst Stall und großem, mit vielen schönen Obstbäumen u. Beerenträuchern ufw. bestandenem Garten ist wegen Fortzugs zum 1. Mai oder 1. Nov. d. J. zu vermieten.

Chr. Schröder.

Privat-Frauenklinik
Bremen, Bornstrasse 16.

Blühende Topfpflanzen

in großer Auswahl als: Azaleen, Alpenveilchen, Hyacinthen, Maiglöckchen, empfehlend



Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie stadtlischer und städtischer Krankenanstalten, etc.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
* in M. 2. - pr. Pf.
* * * * 2.50 " " Die Analyse des
* * * * 3.00 " " vom 17. Chemikers
* * * * 3.50 " " lautet: Der
Cognac ist äthlich zusammengesetzt wie die meisten
frenchischen Cognacs und ist derselbe von chemischen
Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich in 1/2 u. 1/4 Originalflaschen in Eisleth bei Herrn **J. D. Borgstede**.

Auffallend schön zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten
Lilienmilk-Seife

Marke:
Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von **Bergmann & Co., Berlin** vorm. **Frankfurt a. M.**
Käuflich per Stck. 50 Pf. in der **Apotheke.**

B. Becker in Seesen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Zaback** Ein 10 Pfd.-Beutel ko. acht Ml.

Atelier für Jahntechnik.
Sprechstunden täglich.
A. Kleiber, Steinstr. 6.

Rechnungsformulare empfiehlt **L. Zirk.**

Nach langjähriger Thätigkeit in Klinik und Nervenheilanstalten habe ich mich in Bremen als

Nervenarzt

niedergelassen.
Dr. med. Dieckhoff,
Bremen,
Fedelhören 48.
Sprechstunden: 11-1, 4-5.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaiser's Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sichern Erfolg, bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Packet 25 Pfg.

bei **E. C. Hayen** in Eisleth.

Rouleaux in allen Breiten und Mustern, empfiehlt zu billigen Preisen **Fr. Lange,** Steinstraße.

Mildeste Vellehen-Rosen-Honig-Seife in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf.
Apotheker **M. Kuhland.**

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.
vorzügl. gute Sorte M. 1,25,
prima Halbdaunen nur Mark 1,60 und 2 M.
reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Zu vermieten auf Mai die bisher von Frau Logemann benutzte

Oberwohnung im We m p eichen Hause in Dörtege.
Näheres bei **J. Wenke.**

Gesucht zu Mai ein kräftiges

Küchenmädchen,

das gut mit der Wäsche Bescheid weiß, nicht unter 20 Jahr, Lohn 150-180 M.; gute Zeugnisse erforderlich; ferner ein kräftiges

Zimmermädchen,

das Blättern kann, Lohn 120-135 M.; gute Zeugnisse erforderlich.

Hotel "Börse",

Spieske, Nordenham.

Berlora

am Montag Abend ein rothes Faltentuch. Abzugeben gegen Belohnung in der Erped. d. Bl.

Eislether



Krieger-Verein.

Ordentliche Versammlung am Sonntag, den 12. ds. Mts. Abends 8 Uhr,

im Vereinslocal.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisoren.
2. Beschl. über die Feier des Kaisergeburtstages.
Die Aufnahme-Commission versammelt sich um 7 1/4 Uhr.
Der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag, den 12. Februar:

Ball,

Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 12. Februar:

BALL,

wozu freundlichst einladet

C. Krüger.

Eislether

Sonntag, den 13. Februar,
Abends 7 Uhr,

BALL

im Vereinslocale.
Hierzu haben Mitglieder freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 2 Mark.

Active Mitglieder erscheinen in Uniform. Hierzu ladet freundlichst ein

Das Comitee.

Streng reelle und billige Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannentfedern, Schwannendannen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dannen. Reine, beste Reinigungsmittel! Gute, beste Bettfedern 9 Mark für 60; 0,80; 1,2; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Solarfedern: halbweltlich; welt 2,50. Silberwische Gänse u. Schwannentfedern 2,50; 3; 4; 5; 6; 8; 10. G. G. Gänsefedern: Schwannendannen 5,75; 7; 8; 10. G. G. Gänsefedern: Schwannendannen 2,50; 3; 4; 5; 6. Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachn. 1. Niedrigste Preisliste! Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf. Broden und ausführlich Preislisten, auch über Bettstoffe, umfunkt und vorzofreit! Ausgabe der Preislisten für Fernsendungen erwidelt!

Hierzu eine Beilage von C. Lüch in Colberg, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.